

KELTISCHES GRAB BEI NAGYENYED.

Im Winkler'schen Weingarten von Nagyenyed kam gelegentlich einer Erdarbeit dasjenige keltische Grab zum Vorschein, welches wir unsern Lesern schildern wollen.

Dasselbe entdeckten Arbeiter, welche von seinen Fundumständen nur soviel aussagen konnten, dass die weiter unten zu schildernden Beilagen, unter denen auch menschliche Knochen waren, sich in einer kesselartigen Grabe befanden. Auf die Frage, ob im Grabe sich nicht auch Tongefässe befanden, hatten sie verneinend geantwortet. Wahrscheinlich fanden sie auch solche, welche sie aber zerbrachen und verwarfen, und ihre Existenz nur aus Furcht vor ihrer eventuellen Bestrafung verläugneten.

Die in näherer und entfernterer Umgebung des Grabes vorgenommenen Grabungen führten zu keinem Resultat, somit haben wir nur mit einem vereinzelt Grabes zutun.

Die Beilagen des Grabes sind Pferdegeschirre, Geräte und Waffen. Unter den Geräten befinden sich vier Messer und eine Schere. Das grösste Messer (1. Bild Nr. 7.) ist 37 cm. lang, aber in Anbetracht dessen, dass demselben die Spitze fehlt, dürfte die ganze Länge etwa 39—40 cm. betragen haben. Dasselbe ist ein typisches keltisches Messer mit gebogenem Rücken und Schneide, dessen Griff sich bogenartig einbiegt, am Ende mit einem rippenartig hervorragenden Ringelglied, woran ein Knopf sitzt. Das andere (1. Bild Nr. 4.) ist kleiner, in seinem gegenwärtigen Zustande 24.5 cm. lang, dürfte aber ursprünglich auch 28 cm. lang gewesen sein. Derselbe Typus, wie das unter Nr. 7. unseres Bildes dargestellte, nur fehlt ihm am Ansatz des Griffknopfes das rippenartig hervorragende Ringelglied, der Knopf selbst ist auch anders, indem er am Scheitel flach ist. Vom dritten Messer ist nur ein Bruchstück in den Besitz ins Museum des Bethlen-Collegiums von Nagyenyed gekommen, wo sich auch die anderen oben erwähnten Funde befinden (1. Bild Nr. 2.). Das Bruchstück ist 11.2 cm. lang, die anderen Teile der unordentlichen Ausgrabung zum Opfer gefallen. Dasselbe ist auch ein eigentliches keltisches Industrieprodukt. Das vierte Messer (1. Bild Nr. 3.) ist in seinem jetzigen Zustande 18 cm. lang und ist ein Rest eines Volkes, welches vor den Kelten dieses Terrain bewohnte: Solches kommt gewöhnlich in dem Nagyenyed gegenüber liegenden Gombás und anderwertig im Marostale als Beilage der hallstätter resp. Skythen-Gräber vor. Dasselbe ist kein ganzes Exemplar und stark dem Roste zum Opfer gefallen. Die im besseren Zustande befindlichen Exemplare sind gewöhnlich gebogen. Diese Biegung ist einigermaßen auch an unserem Messer wahrzunehmen, es fehlt ihm aber die Spitze, welche gewöhnlich nach aufwärts gebogen ist. Der Stiel-

ansatz ist entschieden abgesondert. Derselbe war von Holzplatten umgeben, dessen Fasern am Eisenroste zu sehen sind.

Auch die 18·3 cm. lange Schere ist mangelhaft hinterblieben (1. Bild Nr. 6.), aber ist auch so ein charakteristisches keltisches Industrieprodukt.

In diesem Bilde ist auch ein Eisenringel zu sehen (1. Bild Nr. 1.), dessen Durchmesser 6·5 cm. lang ist, welches ebenso skytischer, als auch keltischer Abstammung sein kann. Wahrscheinlich gehört es zur Gruppe der Pferdegeschirre.

Die Schilderung der Waffen will ich mit einer eisernen Lanze (1. Bild Nr. 5.) beginnen, dessen Länge im gegenwärtigen Zustande 27·3 cm. beträgt, aber ursprünglich auch 30 cm. gewesen sein mochte. Schon die Zeichnung verrät ihrer keltischen Ursprung. Zur Mitte trennt eine scharfe Rippe die Flügel von einander. Seine Hülse ist von rechts und links für den zur Fixierung des Stieles dienenden Nagel durchlöchert. Das in zwei gebogene eiserne Schwert (2. Bild Nr. 1a., 1b.) ist 72 cm. lang (ursprünglich dürfte es 74 cm. gewesen sein), wovon 11 cm. auf den Griff fallen, somit die Klinge 61 cm. lang ist. Es kam sammt der Scheide ins Grab. Diese Scheide war aus Eisenplatten verfertigt. Am Griff sitzt ein Knopf. Von einer Griffbekleidung ist keine Spur. Sein Quereisen steht zur Mitte aufwärts und die Enden stehn bogenförmig von einander ab, auf welchen je ein Knopf sitzt. Das Innere rhombusförmig (2. Bild Nr. 1d.). Am äussern obern Rande der kegelförmigen Hülse befinden sich zwei horizontale eiserne Rosetten, welche sich an einander knüpfen und sich fast in einem runden Gliede bis zum Rande der Hülse fortsetzen (2. Bild Nr. 1c.). An der andern Seite der Hülse sehen wir die mit zwei Nieten daran befestigte Riemenhalterplatte (siehe Nr. 1b. und 1e.), welche oben kreisförmig, unten länglich oval ist und zur Mitte sich sattelartig erhebt. Das Schlussglied der Hülse (2. Bild Nr. 5.) ist ebenfalls aus Eisen, im untern Drittel mehr oder weniger oval, im obern Drittel in der Form eines doppelten Kegels anzuschwillt.

Noch zwei Gegenstände finden wir bezüglich der 2. Bildes für beachtenswert. Der eine (Nr. 4.) ist ein hakenartig endendes Eisenglied, das andere (Nr. 2a., 2b.) das Bruchstück einer Eisenhülse.

In der Gesellschaft des eben jetzt beschriebenen typischen keltischen Schwertes und Resten desselben ist auch der im 2. Bilde Nr. 3. sichtbare 23·3 cm. lange skytische Dolch zum Vorschein gekommen.

Unser 3. Bild veranschaulicht ausschliesslich nur Pferdegeschirrteile, welche zu meist Zugehören des in Nr. 5. sichtbaren Gebisses sind. So die unter Nr. 6. und 7. dargestellten eisernen und mit eisernen Gehängen versehenen Seitenglieder mit einem Durchmesser von 9·3 cm., ferner die Bruchstücke Nr. 1. und 2. zu den Pferdegeschirren, resp. Zierden gehört der in unseren 3. Bilde Nr. 3a. sichtbare bronzene Knopf mit 2·5 cm. Durchmesser, dessen unterer Teil Eisen ist und hieher gehört auch die rosettenartige Zierde, welche unter 4. Bild darstellt von 6·3 cm. Durchmesser, dessen Untersatz ebenfalls aus Eisen, der obere Teil aus Bronze ist. Diejenigen Knöpfe, welche in der Mitte der an der Peripherie befindlichen erhabenen Kreisen sitzen, sind aus Eisen.

Im Grabe durften auch andere Sachen gewesen sein, welche aber an der Hand der Arbeiter verschollen sind. Aber auch so müssen wir froh sein, dass durch diese Gräber nicht nur die Anzahl der Fundorte sich vermehrt, sondern auch bezüglich der

zweiten Periode des siebenbürgischen Eisenalters unsere Kenntnisse sich erweitern. Und hier sind besonders die Pferdegeschirre brachtenswert.

Der Fund stammt aus der Reinecke'schen Abteilung B. der La-Tène'schen Periode, was am charakteristischsten durch das Schwert bezeugt wird. Wir sind im IV. Jahrhundert vor Chr., also in jener Zeit, wo die vordringenden Kelten die Skythen aus dem Marostal grösstenteils verdrängten. So können wir uns auch erklären, warum wir in der Gesellschaft der Monumenten vom reinen keltischen Styl das im 1. Bilde Nr. 3. dargestellte Skythenhallstatter Eisenmesser und den im 2. Bilde Nr. 3. sichtbaren Skythischen Dolch finden. Dieser Fund antwortet auch auf die Frage Reinecke's,¹⁾ indem er klar aussagt, dass die nach Osten vordringende keltische Flut mit der nach Westen störmenden skythischen in Siebenbürgen, zumal im Marostal zusammenkommt, welcher Fluss die Hauptader Siebenbürgens und dessen Tal der Weg und Vermittler der Volksfluten und der Kulturströmungen ist.

Ich bin überzeugt, dass die in diesem Tale zubewirkenden intensiveren Forschungen das vom Zusammentreffen der zwei von entgesetzten Richtungen kommenden Kulturwogen Gesagte noch mehr bestärken werden.

Bezüglich der Charakterisirung der siebenbürgischen Keltischen Monumenten verweise ich auf die Mitteilung über die keltischen Gräber von Balsa.²⁾

Im Verhältniss zum damaligen Zustande sind einige sporadische Denkmäler neu, deren ich einesteils schon in Laufe meiner nach dem Kriege gemachten Mitteilungen Erwähnung getan hatte.³⁾ Neu sind einige Funde bezüglich der mit Wagen erfolgten Leichenbestattung, welche die Schüler des gottseligen Samuel Borbély in Székelykeresztur entdeckten und neu sind auch die Funde, welche gelegentlich der in Kosztésd (Komitat Hunyad) unternommenen Grabungen bei der Aufdeckung der dortigen dakischen Festungen zum Vorschein gekommen sind. Diese Arbeiten sind noch im Zuge und wir sehen mit grosser Erwartung der Mitteilung der Festzustellenden Resultaten entgegen.

Kolozsvár.

M. Roska.

¹⁾ P. Reinecke: Zur Kenntniss der La-Tène-Denkmäler der Zone nordwärts der Alpen. Festschrift zur Feier des 50. jährigen Bestehens des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz. Mainz, 1902.

²⁾ M. Roska: Keltische Gräber und andere Denkmäler von Balsa Arbeiten — Travaux VI. Kolozsvár, 1915. S. 18—48.

³⁾ Mit dem Titel „Keltisches Grab aus Siebenbürgen“ schilderte ich das Grab von Alsószilvás (Komitat Alsófehér) in der „Praehistorischen Zeitschrift“ Band XVI. 1925. S. 210—212. Der Inhalt des Grabes befindet sich im Besitze des Grafen Dominik Teleki.